

# Miteinander verbunden

## Gedanken zum Jahreswechsel 2020 / 2021

*Vom Himmel hoch, da komm ich her ...* singen die Engel zu Weihnachten. Und sie werden nicht müde, uns gut zuzureden: Fürchtet euch nicht! Kurz vor Weihnachten summt ich allerdings eine andere Melodie vor mich hin und murmelte einen anderen Refrain - mit einer gewissen Ähnlichkeit.

*Über den Wolken muß die Freiheit wohl grenzenlos sein.*

*Alle Ängste, alle Sorgen, sagt man,  
blieben darunter verborgen und dann  
würde, was uns groß und wichtig erscheint,  
plötzlich nichtig und klein.*

Das Lied von Reinhard Mey stammt aus dem Jahr 1974. Der Sänger steht am Flughafen und beschreibt, wie er einem Flugzeug hinterher schaut. Damals schien mir das Lied zu harmlos, aber ich mochte es trotzdem. Vor allem das Fernweh gefiel mir, das ich dort vernahm. Für mich gehört der Song zur Evangelischen Jugend und zum Repertoire der Lieder, die wir immer wieder zur Gitarre sangen. Jetzt, zum Ende des Jahres 2020, bekommt es einen neuen Klang

Flugzeuge besitzen heute nicht mehr das romantische Flair wie in den Siebzigern. Fliegen ist extrem klimaschädlich, das vermögen wir kaum noch zu ignorieren. Aber auch ohne Flieger können wir den Blick zum Himmel wenden, den Wolken nachschauen, das Blau genießen.

Schon immer haben Menschen ihren Blick zum Himmel gerichtet. Erwartungsvoll, hoffnungsvoll, ängstlich. Was erwarten wir zu sehen? Wie das Wetter wird... Werden wir frieren, werden wir genug zu essen haben? Wir sehen dort etwas, worauf wir keinen Einfluss haben.

Reinhard Mey singt davon, dass der Blick in den Himmel uns für einen Moment zu entlasten vermag. Die Augen gen Himmel zu wenden und entführt zu werden in die Weite, in die Größe, die Erhabenheit über uns. *Und was uns groß und wichtig erscheint, wird plötzlich nichtig und klein.*

Gegen Stress, Kummer und Depression empfiehlt sich die Betrachtung der Wolken, habe ich irgendwo gelesen. Wolken sind wie fliegende Bilderrätsel, die immerfort wechseln. Riesige Nomaden auf ihren hohen Wanderungen, schwebend, ruhig und unaufhaltsam. Wie sie fast unmerklich und andauernd sich verändern, wie sie unmerklich vergehen. Noch während wir sie betrachten, verändern sie sich, und sie formen sich neu. Oder wie sie tief über uns hängen – und irgendwann klart es wieder auf. Hoch oben bekommen wir eine überirdische Schönheit zu sehen.

In der Bibel sind Wolken ein Bild für Gott. Ein unscharfes Bild, nicht greifbar und doch gegenwärtig. Wie die Wolken es tun und wie die Menschen es müssen, so ist auch Gott auf der Wanderung.

*Und der Ewige ging vor ihnen her, des Tages mit einer Wolkensäule, um sie des Weges zu leiten, und mit einer Feuersäule des Nachts, ihnen zu leuchten (...)  
Nicht wich die Wolkensäule am Tage und die Feuersäule des Nachts vor dem Volke. (2. Mose 13,21 u. 22)*

Das Volk Israel macht sich nach der Befreiung aus der Sklaverei auf den Weg durch die Wüste. Doch wo sie ihren Fuß auch hinsetzen, da ist Neuland. Jeder Schritt ein Wagnis. Sie haben die Zehn Gebote im Gepäck, die Mose von Gott auf dem Berg erhalten hat. Und ja, sie werden auf dieser Wanderung von Gott begleitet. Genauer, in einer Wolkensäule begleitet er sie. Doch es gilt, die Unschärfe auszuhalten, in der die Menschen die Gegenwart Gottes erfahren. Damals wie heute.

Im Jahr 2020 hatte uns die Corona-Epidemie fest im Griff. Plötzlich ist vieles ungewiss geworden, und wir wissen nicht, wo wir mit all dem hinkommen werden. Aber wie das Volk Israel haben wir noch immer die Zehn Gebote im Gepäck. Daran können wir uns halten. Die Gebote Gottes leiten uns an, unseren Blick zur Erde zu wenden. Und dann werden wir sehen, so wie der Sänger in den Siebzigern es auf dem verregneten Flugplatz gesehen hat: *In den Pfützen schwimmt Benzin, schillernd wie ein Regenbogen.* Dann werden wir sehen, dass sich auch im Niedrigsten die Kraft des Höchsten spiegelt, wenn wir uns ihm zuwenden.

Wir haben den Himmel über uns und die Hoffnung mit uns. Ich wünsche allen ein gesegnetes neues Jahr 2021. Wir bleiben miteinander verbunden.

Sabine Ahrens